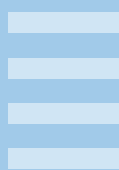


europlan

Informationen zur Stadt- und Regionalentwicklung



Eine Vision für die euregio rhein-maas-nord
Prozessmanagement in Gladbeck Rentfort-Nord
„Revue der Talente“ in der Sozialen Stadt
Neuerscheinungen

2/2007

ISSN 0947-8361



Eine Vision für die euregio rhein-maas-nord

Ziele für die neue Strukturfondsperiode 2007 – 2013

Gemäß den Vereinbarungen des Europäischen Rats in Lissabon 2000 soll die EU zu einem der wettbewerbsfähigsten, dynamischsten und wissensbasierten Wirtschaftsräume in einer globalisierten Welt werden. Das Wachstum von Wirtschaft und Beschäftigung steht für die neue Strukturförderperiode 2007 – 2013 vorrangig vor allen anderen Zielen. Die euregio rhein-maas-nord hat zur Vorbereitung auf das neue Programm in Interviews mit Stakeholdern aus Wirtschaft und Gesellschaft sowie in Kooperation mit allen Mitgliedern der euregio Entwicklungsziele, Handlungspotentiale und strategische Projekte diskutiert. Stadt- und Regionalplanung Dr. Paul G. Jansen GmbH wurde beauftragt, alle Ergebnisse in einem gemeinsamen Positionspapier, der euregio-Vision, zusammenzustellen.

Die euregio rhein-maas-nord setzt sich zusammen aus Nord- und Mittel-Limburg, Mönchengladbach, Krefeld sowie den Kreisen Viersen, Rhein-Kreis Neuss und dem südlichen Teil des Kreises Kleve. Das für die euregio rhein-maas-nord relevante Ziel 3 heißt „Europäische Territoriale Zusammenarbeit – ETZ/INTERREG IV A“ und umfasst einen siebenjährigen Zeitraum von 2007 bis 2013. Zur Konkretisierung des Programms haben alle Euregios entlang der deutsch-niederländischen Grenze, die Ems Dollart Region (EDR), die EUREGIO, die Euregio Rhein-Waal und die euregio rhein-maas-nord ein gemeinsames Operationelles Programm (OP) erarbeitet.


ZIEL DER EUREGIO-VISION

Mit der euregio-Vision 2007 – 2013 will die euregio rhein-maas-nord, ergänzend zum gemeinsamen OP, die euregionalen und lokalen Entwicklungsziele für den Zeitraum 2007 – 2013 definieren, die dann gemeinsam von allen Mitgliedern getragen und umgesetzt werden. Die euregio-Vision 2007 – 2013 ist Arbeitsgrundlage und Handlungsrichtlinie sowohl für die strategische Ausrichtung als auch für das tägliche Wirken in der Region, mit und ohne Förderinstrumentarien. Grenzübergreifendes Handeln und Denken soll zum Selbstverständnis werden. Dazu fordern die Mitglieder einen Perspektivwechsel: Nicht die kommunale und institutionelle, sondern die euregionale Sicht steht im Vordergrund, statt Differenzen zu beschreiben, werden Chancen genutzt. Gemäß des OPs werden auch in der euregio-Vision die Schwerpunkte auf folgende Themenbereiche gelegt:

- Wirtschaft, Innovation und Technik mit den für die euregio spezifischen Branchenclustern Fertigungsindustrie, Logistik, Agrobusiness und Tourismus und Erholung
- Nachhaltige regionale Entwicklung: Umwelt- und Klimaschutz, Verkehr und Infrastruktur
- Wissensbasierte Gesellschaft: Wissen und Bildung
- Gesellschaftliche Integration: Leben und Kultur

DAS BEISPIEL AGROBUSINESS

Am Beispiel des Agrobusiness sollen Zieldefinition und geplante Arbeitweise in der euregio rhein-maas-nord verdeutlicht werden. Denn gerade in den Grenzregionen nimmt die sozioökonomische Bedeutung des Agrobusiness im Vergleich zum deutschen und niederländischen Durchschnitt einen höheren Stellenwert ein. Dabei geht es schon lange nicht mehr um die klassische Landwirtschaft; Agrobusiness heute ist technologieorientierter Gartenbau, innovative Ernährungsindustrie/Foodprocessing, Forschung und Entwicklung im Bereich Produktions- und Energieeffizienz, Bio- und Umwelttechnologie, Agrotourismus und Logistik sowie die dazu passenden Ausbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten. Die Agro-



Logistik alleine hat bereits genug Potential als Alleinstellungsmerkmal für die euregio. Agrobusiness stellt daher für die Region auch ein einzigartiges und wichtiges Wachstumsfeld dar.

Ziel ist es, die euregio rhein-maas-nord zu einem der modernsten Agrobusiness-Standorte Europas mit einem gemeinsamen, dynamischen Branchencluster zu entwickeln. Die euregio rhein-maas-nord setzt sich auch zum Ziel, durch umfassende Kooperation aller Hochschulen, Bildungs- und Forschungseinrichtungen in fünf bis zehn Jahren die erste internationale Universität „Agrobusiness/Life Science/Wellness“ zu gründen.

Die enormen grenzübergreifenden und regionalen Potentiale des Agrobusiness symbolisiert der „Greenport Venlo“. Er ist einer von fünf benannten Greenports in den Niederlanden, mit denen die Entwicklung der jeweiligen Region durch die enge Verzahnung und Zusammenarbeit von Produktion, Zulieferern, Forschung und Entwicklung, Dienstleistungen, Ausbildung und Logistik im Agrobusiness beschleunigt werden soll. Aber auch auf deutscher Seite hat sich Agrobusiness zu einem Motor der wirtschaftlichen Entwicklung profiliert. Mit dem Standort Straelen und der Landgard e. G. als größte Vermarkter von Zierpflanzen, Gemüse und Obst sowie Gärtner- und Floristenbedarf Deutschlands wird die Bedeutung der Region deutlich. Das Gartenbauzentrum Straelen zeigt auch auf deutscher Seite, wie Produktion und Vermarktung mit Ausbildung, Beratung und Innovation verbunden sind. Mit der neuen Initiative „Agrobusiness Region Niederrhein“ sollen diese regionalen Stärken und Potentiale gebündelt, gestärkt und vermarktet werden.

Folgende Projektideen sind u. a. entwickelt worden:

- Erstellung eines innovativen euregionalen Agrobusiness-Clusters inkl. gemeinsamem Branding, Marketing- und Werbeplan
- Erarbeitung eines gemeinsamen niederländisch-deutschen Plans für den räumlichen Ausbau des Produktionsareals Greenport
- Ausbau von agroaffinen Gewerbeparks
- Grenzübergreifende Zusammenarbeit im Umweltschutz und bei der Produktentwicklung
- Gemeinsame Regelung für Saisonarbeiter, gemeinsame Aus- und Weiterbildungsprogramme im Agrobusiness
- Gemeinsame Gestaltung der Tagebau-Folgelandschaft

GEMEINSAM ENTLANG DER GRENZE

Neben der Umsetzung regionaler Ziele wird großer Wert auf die Förderung der grenzübergrei-

fenden Zusammenarbeit sowie auf Vernetzung und Erfahrungsaustausch entlang des gesamten deutsch-niederländischen Raums gelegt. Vor allem bei den Themen öffentliche Sicherheit, Gesundheit und Tourismus werden die Stärken einer interregionalen Zusammenarbeit deutlich. So verfügen alle Euregios über eine Vielzahl von touristischen Attraktionen vom Meer bis zur Schlösserlandschaft, die in der Summe und im internationalen Wettbewerb enorme Vermarktungschancen bieten. Allen Regionen gleich sind z. B. die hervorragenden Rahmenbedingungen für den Fahrradtourismus, die in gemeinsamen Routenvorschlägen und Pauschalangeboten münden können. Weiteres Potenzial der interregionalen Kooperation bietet der Bildungs- und Forschungsbereich, wo schon Kooperationen aus der euregio rhein-maas-nord mit Universitäten, u. a. in Eindhoven, Nimwegen, Aachen oder Maastricht, bestehen. Die stärkere Vernetzung und Abstimmung bestehender und neuer Projekte wird die Wirkung der einzelnen Projekte wesentlich erhöhen.

ZEICHEN SETZEN FÜR DIE EUREGIO

Mit der euregio-Vision 2007 – 2013 sind die wesentlichen Eckpfeiler für die euregio rhein-maas-nord und für eine nächste Strukturfondsperiode benannt. Diese Vision umzusetzen gelingt, wenn alle Partner der euregio ihre Stärken uneingeschränkt einbringen. Dazu gehört die selbstverständliche euregionale Zusammenarbeit, die weit mehr ist als eine Plattform zum Akquirieren von Fördermitteln. Ein regelmäßiger und intensiverer Austausch über alles Wichtige, was in den Kommunen, Institutionen und Kammern passiert, gleich ob auf niederländischer oder deutscher Seite, wird von allen Mitgliedern gewünscht. Zur Umsetzung der Vision sollen auch die Arbeitsstrukturen der euregio erneuert werden. Ein deutlicher Schwerpunkt wird zukünftig auf die strategische und inhaltliche Abstimmung von Maßnahmen und Prozessen gelegt. Alle Mitglieder verpflichten sich, die euregional besprochenen Themen und Inhalte stärker als bisher in die eigene Kommune, Institution und Kammer hineinzutragen.

Die euregio-Vision 2007 – 2013 zeigt eine wegweisende Strategie auf, die Zeichen setzt. Alle Mitglieder werden zum Abschluss der euregio-Vision aufgerufen, diese Vision Realität werden zu lassen.

Dipl.-Geogr. Ursula Mölders, Stadt- und Regionalplanung Dr. Paul G. Jansen GmbH





Stadtumbau-West Gladbeck Rentfort-Nord

Prozessmanagement für einen schwierigen Fall

In euroman 3-4/2005 berichteten wir darüber, was passieren kann, wenn eine Wohnungseigentümergeinschaft selbst die notwendigsten Instandhaltungsmaßnahmen in ihrem Wohneigentum nicht mehr zahlen kann. Das Ende der liquiden Mittel der Eigentümergemeinschaft Schwechater Straße 38 läutete auch das Ende der Bewohnbarkeit des Wohnturms ein: Das Gebäude wurde im März 2006 geräumt und versiegelt. Seitdem wird im Rahmen eines Prozessmanagements versucht, gemeinsam mit den vielen Interessengruppen und bei einer äußerst schwierigen Rechtslage einen gemeinsamen Lösungsweg für das städtebauliche Problem des Stadtteils zu finden.



ZUR AUSGANGSSITUATION

Das Gebäude Schwechater Straße 38 besteht aus einem 14-geschossigen Wohnturm und einem unmittelbar angrenzenden Geschäftszentrum in Form eines Atriums, das die einzige Nahversorgungsstruktur für den Stadtteil Rentfort-Nord beinhaltet. Die 141 Wohnungen, 15 Ladenlokale sowie ein Supermarkt sind in einer Wohnungseigentümergeinschaft zusammengeschlossen und aktuell im Besitz von 98 Einzeleigentümern. Während die Bewohner des Wohnturms ihre Wohnungen räumen mussten, sind die Unternehmen des Geschäftszentrums weiterhin in Betrieb. Durch die gesamte Situation hat sich die wirtschaftliche Lage der Eigentümergemeinschaft dramatisch verschlechtert. Es sind weiterhin reduzierte Hausgelder für die laufenden Kosten zu zahlen. Zudem sind die einzelnen Eigentümer durch Finanzierungskosten für die Kapitalanlage bzw. ihre Altersvorsorge belastet.

Da die problematische Situation seit langem bekannt war, hat sich die Stadt Gladbeck unmittelbar nach Auflage des Förderprogramms Stadtum-

bau West um öffentliche Unterstützung für die Schwechater Straße 38, aber auch um die Stabilisierung des ganzen Stadtteils bemüht. 2005 wurde der Stadtteil nach Vorlage eines Städtebaulichen Entwicklungskonzepts in das Förderprogramm aufgenommen. Seitdem wurden Mittel für Wohnumfeldverbesserungen, für die Aufwertung der Gesamtschule, für ein Quartiersmanagement und für das Prozessmanagement Schwechater Straße 38 bewilligt.

AUFGABEN DES PROZESSMANAGEMENTS

Nach Erarbeitung des Städtebaulichen Entwicklungskonzepts erhielt Stadt- und Regionalplanung Dr. Paul G. Jansen GmbH den Auftrag für das Prozessmanagement. Von Anfang an war allen bewusst, dass es sich um ein privatrechtliches Problem handelt und dass die öffentliche Hand und Dritte nur begrenzt Einfluss auf den Prozess haben können.

Das Prozessmanagement umfasst folgende Aufgaben

- Gespräche mit Eigentümern, Auffanggesellschaften, Banken, Hausverwaltung etc.
- Aufbau einer Projektgruppe aus Eigentümern, Hausverwaltung und Stadtverwaltung
- Erarbeitung eines Lösungsplans gemeinsam mit den Hauptakteuren und der Hausverwaltung
- Koordination zusätzlichen Expertenwissens von Immobilienfachwirten, Juristen, Architekten
- Kontinuierliche Begleitung des Prozesses als neutrale Dritte

DER ZUSTAND DER GEBÄUDE

Einige Eigentümer hielten auch nach dem Leerziehen des Gebäudes immer noch eine Sanierung des Wohnturms für realistisch. Da eine Instandsetzung durch die Gemeinschaft nahezu ausgeschlossen erschien, war ein neutrales Gutachten Voraussetzung für eine Ziel führende Diskussion. Das Architektur-, Ingenieur- und Stadtplanungsbüro Dr. Schramm aus Gelsenkirchen wurde nach Abstimmung des Untersuchungsauftrags mit der

Projektgruppe durch die Stadt beauftragt, den aktuellen Gebäude- und Sicherheitszustand, die Kosten für die Wiederinstandsetzung sowie für Teilabriss, Abriss und Neubau mit unterschiedlichen Nutzungen zu ermitteln.

Das Ergebnis war zum einen, dass vom Wohnturm erhebliche Sicherheitsrisiken ausgingen. Von den mit Schiefer gedeckten Fassadenbereichen sowie durch Betonabplatzungen drohten bei Sturm Teile abzubrechen und in den Bereich zu fallen, der für Kunden des Geschäftszentrums immer noch zugänglich war. Die Stadt reagierte sofort – alle gefährdeten Fassadenteile wurden eingesenkt. Zum anderen ermittelten die Gutachter, dass die Instandsetzung aller Gebäude in einen modernen, wieder vermietbaren Zustand weit über 10 Mio. Euro kosten würde und dass die Kosten für einen Komplettabriss aller Gebäudeteile inkl. Geschäftsbereiche viel kostengünstiger seien als ein Teilabriss des Wohnturms. Die Empfehlungen des Gutachters tendierten erstmals ohne Berücksichtigung der rechtlichen Schwierigkeit dahin, das marode Hochhaus eher abzureißen als zu sanieren.

DIE INTERESSEGRUPPEN

Mittlerweile ist bei fast allen Eigentümern die Einsicht gereift, dass eine Lösung gefunden werden muss. Die Schwierigkeit liegt jedoch in den sehr divergierenden Vorstellungen: Die Einzelhändler, die Eigentümer des Supermarkts und der Arztpraxen sowie sonstige Dienstleistungsunternehmen aus den Gewerbeeinheiten verfolgen das berechtigte Interesse, an dem Standort, wo sie sich jahrelang eine wirtschaftliche Existenz aufgebaut haben, weiterhin ihre berufliche Tätigkeit ausüben zu können. Sie sind bereit, das Atrium zu sanieren und in einen zeitgemäßen Zustand zu versetzen. Eine erste „Auffanggesellschaft“, die im Frühjahr 2004 gegründet wurde, um möglichst viele Miteigentumsanteile und damit eine Handlungsfähigkeit der Gemeinschaft zu erreichen, hatte nach einiger Zeit nicht mehr den erforderlichen Rückhalt in der Gemeinschaft und verkaufte ihre Wohnungen an einen Miteigentümer. Eine Gruppe von Eigentümern, die die Wohnungen erst vor wenigen Jahren kaufte und die sich durch die Entwicklung und den Leerzug des Gebäudes um ihr Geld „betrogen“ fühlt, wird durch einen Anwalt vertreten und ist nur bei hohen Entschädigungen zum Einlenken bereit. Auch wurden die Interessen der vielen Einzeleigentümer ermittelt und gefragt, zu welchen Konditionen sie bereit wären, ihre Immobilie abzugeben bzw.

zu verkaufen. Viele Eigentümer nannten ihre aktuellen Belastungen durch die Wohnung inkl. der Hausgeldrückstände als Größenordnung für eine erforderliche Entschädigungssumme. Ein großer Teil der Eigentümer wäre sogar bereit, ihre Wohnung für einen Betrag zwischen 5.000 Euro und dem symbolischen Wert von 1 Euro abzugeben.

EIN MÖGLICHER LÖSUNGSWEG

Der Wunsch der Stadt Gladbeck ist, an diesem Standort ein modernes, attraktives Nahversorgungszentrum zu errichten und damit den gesamten Stadtteil aufzuwerten. Dabei ist völlig offen, ob dieses Ziel durch die Wohnungseigentümergeinschaft oder externe Dritte realisiert wird. Ein möglicher Lösungsweg könnte das Einbinden eines Investors sein, der das gesamte Grundstück kauft und unter Beteiligung der heutigen Geschäftsbetriebe ein neues Stadtteilzentrum baut. Alternativ könnte er unter Beibehalt von Supermarkt und Atrium einen Teilbereich des Geländes kaufen und ergänzende Angebote für ein Nahversorgungszentrum errichten. Der Gewinn durch den Verkauf von Grundfläche könnte dann an die Eigentümer als Ablösesumme gezahlt werden.

Für jede der Lösungen ist ein allstimmiger Beschluss der Gemeinschaft erforderlich, den zu erreichen jedoch utopisch ist. Eine realistischere Alternative ist die Auflösung der Gemeinschaft durch richterlichen Beschluss, wobei das Wohnungseigentumsgesetz sehr hohe Anforderungen hieran stellt. Diese Verfahren sind derzeit beim zuständigen Amtsgericht anhängig. Da es sich um einen zukunftsweisenden Präzedenzfall handeln dürfte, ist schon jetzt klar, dass dieses Verfahren nicht in erster Instanz entschieden wird, sondern durch Anfechtungen ein langer Prozess zu erwarten ist.

Das Beispiel Schwedter Straße steht hier exemplarisch für Entwicklungen, die vielen Städten bevorstehen. Schon jetzt finden sich in NRW einige zugemauerte Zeitzeugen der 60er und 70er Jahre im Besitz von Einzeleigentümern. Leider bietet auch die aktuelle Novelle des Wohnungseigentumsgesetzes keine neuen Handlungsalternativen, wie man damit umgeht, wenn die Gemeinschaft nicht mehr in der Lage ist, das Eigentum im Sinne einer stabilen Stadtentwicklung zu bewirtschaften.

Dipl.-Geogr. Ursula Mölders, Stadt- und Regionalplanung Dr. Paul G. Jansen GmbH





„Die Revue der Talente“

Bewohner aus sechs Soziale Stadt-Stadtteilen präsentieren gemeinsam ihre kulturelle Vielfalt

Zum Abschluss der Regionale 2006 erlebte das Verbundprojekt „Soziale Stadt“ im bergischen Städtedreieck einen krönenden Höhepunkt: Mehr als 400 Bewohner aus sechs Stadtteilen präsentierten sich und ihren Stadtteil gemeinsam in einer bunten, unterhaltsamen Show mit Trommelrhythmen, Zirkuseinlagen, Tanzvorführungen und musikalischen Darbietungen.



Unter dem Leitgedanken „Miteinander planen und Voneinander lernen“ entwickeln die drei bergischen Städte Remscheid, Solingen und Wuppertal seit 2002 gemeinsam Projekte, um das Leben, Wohnen und Arbeiten in sechs benachteiligten Stadtteilen attraktiver zu gestalten. Hierzu gehören Projekte, die in einzelnen Stadtteilen als „Startprojekte“ initiiert, die aber auch auf andere Stadtteile übertragen bzw. in allen beteiligten Stadtteilen realisiert wurden. Wir berichteten in *europlan 2/2006* über Beispiel-Projekte wie den ersten Bergischen Regionalladen „beroma“ in Solingen-Hasseldelle, die Planungen zu einem „Mehrgenerationenplatz“ in Wuppertal-Ostersbaum sowie die Gestaltung eines Freizeitgeländes auf der Brache „Konsum“ in Remscheid-Rosenhügel. Weitere Projekte in den anderen drei Stadtteilen sind zum Beispiel das Qualifizierungsprojekt „Assessment-Center“ für Jugendliche in Solingen-Fuhr, „Konzepte zur Belegung leer stehender Ladenlokale“ in Solingen-Nordstadt sowie ein „Stadtteilplatz“ in Solingen-Zietenstraße.

Ein gemeinsames Projekt für alle sechs Stadtteile sind „Mitmachaktionen“, bei denen das generationen- und nationenübergreifende Voneinander lernen der Bewohner im Mittelpunkt steht. Im Laufe der vergangenen Jahre wurden vielfältige Mitmachaktionen umgesetzt, durch die die Bewohner ihre Stadtteile von einer kreativen, inspirierenden, spielerischen und kulturellen Seite erlebten. Die bislang größte gemeinschaftlich

organisierte Mitmachaktion aller sechs Stadtteile war die Bühnenshow „Revue der Talente“. Sie feierte im August 2006 im Brückenspark Müngsten Premiere – einem für die Region bedeutungsvollen, ebenfalls im Rahmen der Regionale 2006 entwickelten Kulturlandschaftspark.

Bis zur Aufführung der Revue haben alle Beteiligten außerordentlich viel Energie in das Projekt gesteckt. Ab Herbst 2005 fand die „Talentsuche“ statt, Anfang 2006 präsentierten die Bewohner ihre Talente in einer „Best-of“ Veranstaltung. Das künstlerische Konzept wurde aufbauend auf diese Veranstaltung entwickelt und mit Unterstützung von Künstlern und Trainern mit den Bewohnern einstudiert. Nach einer ersten gemeinsamen Probe zeigten diese schließlich in öffentlichen „Preview“-Veranstaltungen eine Kostprobe ihrer einstudierten Beiträge, bis es dann im August 2006 hieß: Vorhang auf!

EINE REGION AUF TALENTSUCHE

Wir suchen SIE! Mit diesem Aufruf wurden an alle Haushalte, Vereine, Initiativen und Gruppen in den Stadtteilen „Casting“-Flyer verteilt, um neben den bekannten auch die „schlummernden“ Talente aus den sechs Stadtteilen zu wecken. Diese wurden eingeladen, ein „Best-of“ ihres Könnens zu präsentieren. Insgesamt haben sich 450 Akteure unterschiedlicher Nationalitäten und unterschiedlichen Alters mit musikalischen, tänzerischen und akrobatischen Darbietungen beteiligt. Diese vielfältigen Talente zu einer gemeinsamen Revue zusammenzubringen, stellte eine große Herausforderung dar, denn es galt sowohl den einzelnen Künstlergruppen und Akteuren als auch den verschiedenen Sparten und nicht zuletzt den unterschiedlichen Niveaus gerecht zu werden. Doch unter der professionellen Leitung der Wuppertaler Regisseurin Kordula Lobeck de Fabris wurde die Show gemeinsam mit den Bewohnern erarbeitet: Vier thematische Bausteine – Trommeln, Zirkus, Gesang und Musik sowie Hip Hop – führten die unterschiedlichen Talente zusammen. Ziel war es, dass nicht die einzelne Künstlergruppe ihr bereits einstudiertes Repertoire in der Revue präsentiert, sondern mit den anderen Gruppen



zusammenarbeitet und ihre individuellen Fähigkeiten und Potentiale in gemeinsame, neu zu erarbeitende Repertoires einfließen lässt.

GEFRAGT WAR TEAMARBEIT

Mit Unterstützung von Trainern und Künstlern wurden die neuen Repertoires und Szenen für die Revue erarbeitet. Teilweise probten Gruppen zunächst für sich, andere probten von Beginn an gemeinsam. Alle waren hoch motiviert bei der Sache und selbst einige professionelle Akteure aus dem Stadtteil wirkten ehrenamtlich an der Revue mit: „Weil es eine Riesenchance ist, mit so vielen Akteuren etwas auf die Beine zu stellen“, so eine Tänzerin. Bis zur Aufführung fanden in allen drei Städten „Previews“ zu den Bausteinen statt. Die Akteure übten das erste Mal gemeinsam ihren Baustein für die Revue und präsentierten ihn öffentlich einem breiten Publikum, z. B. im Rahmen eines Stadtteilfestes. Es folgten weitere wochenlange Proben bis zur Generalprobe zwei Tage vor der Premiere – hier wollte selbstverständlich noch nicht alles auf Anhieb klappen, doch das gehört bekanntlich zur Bühnenarbeit dazu.

IT'S SHOWTIME: VORHANG AUF!

Geheimnisvoll und mystisch präsentierte sich der Veranstaltungsort Brückenpark Müngsten am Abend der Premiere mit Nebel und Regen. Trotz Unwetterwarnung harreten mehr als 1.000 Zuschauer aus und erlebten eine beeindruckende, zweieinhalbstündige Bühnenshow: Mehr als 130 Trommler eröffneten die Show gemeinsam mit Capoeira-Tänzern, und Didgeridoospieler gingen „hautnah“ mit ihren Instrumenten mitten durch das Publikum. Auf der Bühne wechselten in rascher Folge Show-, Flamenco-, Volks- und Hip-Hop Tanz. Eine Gruppe junger Artisten präsentierte ihre Geschicklichkeit – mal auf Einrädern und Bällen balancierend, mal mit dem Springseil tanzend. Ein Zauberer sorgte mit seinen Tricks für viele fragende Gesichter unter den Zuschauern. Rundum im Park ließen Feuerchlucker und Jongleure den Brückenpark kunstvoll erstrahlen. Gesänglich beeindruckten die Darsteller mit ihrer großen Vielfalt – vom Kinderchor über Rap bis hin zu Operngesang, mit dem das „Phantom unter der Brücke“ auftauchte. Instrumentale Klänge ertönten von einem Posaunenchor, einer türkischen Folkloregruppe und einem 64-köpfigen Kinder-Orchester. Als roter Faden verband das Bergische Heimatlied die einzelnen Repertoires – mal als Schlager, mal als Rap, mal vom Kinderchor oder von

der „Gänseliesl“ mit der Drehorgel interpretiert. Die Sympathien der Zuschauer gewann auch Putzfrau „Wilhelmine“, die lebendig, schrill und witzig gemeinsam mit einer „Grande Dame“ an ihrer Seite durch das Programm führte. Zum krönenden Abschluss wurde eine Musikkomposition zum Gedicht „Herbstabend – an der Müngstener Brücke“ des bergischen Dichters Paul Zech mit allen Akteuren uraufgeführt.

KULTUR UND KREATIVITÄT VERBINDET

Die Revue der Talente war ein bedeutendes Projekt für alle Beteiligten. Sie brachte die Akteure aus den drei Städten in einem fördernden Austausch zusammen, insbesondere Kinder und Jugendliche gewannen durch die Teamarbeit viele positive Erfahrungen. Auch das Quartiersmanagement in den Stadtteilen erhielt viele positive Impulse. So konnten anfängliche Skepsis von Kollegen, die weniger Erfahrungen in der Kulturarbeit hatten, beseitigt und Sorgen, wie z. B. „Wie können wir die Bewohner motivieren, mitzumachen? Wie sollen gemeinsame Proben mit so vielen Akteuren organisiert werden?“ rasch ausgeräumt werden. Alle Beteiligten sind besonders motiviert für ihre zukünftige Arbeit, da es mit den Mitmachaktionen und insbesondere mit der Revue der Talente gelungen ist, das Netzwerk der Sozialen Stadt-Stadtteile von den Verantwortlichen der drei Städte und den Quartiersmanagern bis hin zu den Akteuren in den Stadtteilen weiter auszubauen.

DIE REGIONALE ZUSAMMENARBEIT NACH 2006

Aufgrund der erfolgreichen Probephase der letzten Jahre haben die drei Städte beschlossen, die regionale Kooperation fortzuführen und zu intensivieren. Sie haben sich gemeinsam mit einem breiten Projektansatz um die Aufnahme in das Modellvorhaben „Wir setzen Zeichen“ im Rahmen der Sozialen Stadt NRW beworben. Aufbauend auf den bisherigen Projekten werden gemeinsam neue Projektansätze zu den Handlungsfeldern Arbeiten und Wirtschaften im Stadtteil, Integration, Image und Marketing sowie interkulturelles Zusammenleben aller Generationen verfolgt. Und die Region kann sich bald auf ein neues kulturelles Highlight freuen: Geplant ist ein Folgeprojekt zur Revue der Talente!

Dipl.-Geogr. Bettina Gringel, Stadt- und Regionalplanung Dr. Paul G. Jansen GmbH





Neuerscheinungen

**Frauns, Elke; Imorde, Jens; Junker, Rolf (Hrsg):
Standort Innenstadt – Raum für Ideen.
Ladenleerstand I Ein Fachbuch. Eppstein 2007.
ISBN -10: 3-939620-04-1, ISBN -13: 978-3939620-
04-4, 39,80 EUR**

Das Buch basiert auf einem zweijährigen Modellprojekt (2005 – 2007) in fünf Ruhrgebietsstädten. Hier wurden unter externer Moderation Verwaltung, Politik und Planung sowie Händler, Grundstückseigentümer und Immobilienwirtschaft zusammengbracht, um gemeinsam innovative Konzepte gegen Ladenleerstand und „Trading-Down“ zu entwickeln. In insgesamt 38 Fachartikeln werden die Ergebnisse vorgestellt und durch Beiträge eines breiten Spektrums von Experten ergänzt. Behandelt werden die Grundlagen des Strukturwandels im Einzelhandel sowie das Verhältnis von

**Schader Stiftung, Deutscher Städtetag, GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen, Deutsches Institut für Urbanistik, Institut für Wohnungswesen, Immobilienwirtschaft, Stadt- und Regionalentwicklung GmbH an der Ruhr-Universität Bochum (Hrsg):
Handlungsfeld: Stadträumliche Integrationspolitik, Ergebnisse des Projektes „Zuwanderer in der Stadt“. Bezugsadresse: Schader-Stiftung, Darmstadt. Offenbach 2007.**

Die Publikation dokumentiert in erster Linie die Ergebnisse des Verbundprojekts „Zuwanderer in der Stadt“, das seit 2004 durchgeführt wird. Thema des Verbundprojekts ist die sozialräumliche Integration von Zuwanderern, also von Ausländern, Aussiedlern und Menschen mit Migrationshintergrund, von all jenen, die erst seit kurzem oder bereits seit Jahrzehnten in Deutschland leben, von ihren Kindern und Enkeln, von Pendlern zwischen zwei Kulturen und von Menschen, für die Deutschland nur ein Lebens- und Arbeitsort auf Zeit ist. Ziel dieses Projekts ist, für die Akteure in Kommunalpolitik und -verwaltung sowie in der Wohnungswirtschaft neue

Innenstadt und Handel. Erläutert werden verschiedene Ansätze für ein Quartiersmanagement und Marketingansätze, verdeutlicht jeweils an aktuellen und interessanten Beispielen aus den beteiligten und externen Städten.

Wer sich mit dem Thema auseinandersetzen will oder muss, wird hier auf den neuesten Stand gebracht und erhält eine umfassende Übersicht aus den verschiedensten Blickwinkeln. Das Buch liefert zwar keine „Rezepte“, aber viele gute Zutaten, um ein der örtlichen Problemstellung angepasstes Konzept zu entwickeln. Dazu gehört auch der Hinweis „Augenwischerei wäre es allerdings, wenn Leerstandsmanagement als Allheilmittel oder Patentrezept für alle Gebiete angesehen würde, die vom Leerstand betroffen sind“.

und differenzierte Ansätze für die sozialräumliche Integration von Zuwanderern in Deutschland zu entwickeln, umzusetzen und zu erproben. Ganz praktisches Ziel des Gesamtprojekts ist es, unter der Perspektive der sozialräumlichen Integration von Zuwanderern einerseits zum Zusammenhalt der städtischen Gesellschaft beizutragen und andererseits – unter Anerkennung zunehmender gesamtgesellschaftlicher Diversität und Differenz – Spaltungs- und Polarisierungstendenzen entgegenzuwirken. Die Ergebnisse dieses Untersuchungsansatzes werden an Hand von Fallbeispielen dokumentiert. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung sind weitere gute Beispiele, die als wegweisend für zukünftige sozialräumliche Integrationsprozesse gelten können. Das Projekt wurde durch ein Expertenforum mit Wissenschaftlern und Praktikern aus Kommunen und Wohnungswirtschaft sowie durch ein Praxis-Netzwerk aus acht kooperierenden Großstädten bearbeitet. Abschließend werden die Ergebnisse des Kongresses zum Projekt im September 2006 sehr ausführlich dokumentiert.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Stadt- und Regionalplanung
Dr. Paul G. Jansen GmbH

Bachemer Straße 115
50931 Köln
Telefon 0221/94072-0
Telefax 0221/94072-18

info@stadtplanung-dr-jansen.de
www.stadtplanung-dr-jansen.de

REDAKTION: Dipl.-Geogr. Ursula Mölders,
Dipl.-Geogr. Bettina Gringel

GESTALTUNG: Susanne Peters

FOTOS: BilderBox.com (Titel, Seite 2 - 3); Geschäftsstelle der euregio rhein-maas-nord (Titel, Seite 2 - 3); Manfred Vollmer (Titel, Seite 6 - 7)

In europlan verzichten wir grundsätzlich wegen der besseren Lesbarkeit von Texten auf die Schreibweise „Innen“ für Bürger, Teilnehmer, Akteure etc. Selbstverständlich sind für uns immer gleichzeitig und chancenreich Männer und Frauen angesprochen.

© Stadt- und Regionalplanung Dr. Paul G. Jansen GmbH